



Critical Notices / Berichte und Ansichten / Aperçus

Review Article UDC 1:82/899.03

Received November 15th, 2007

Detlef Thiel

Thorwaldsenanlage 53, D-65195 Wiesbaden

Philosophie im literarischen Vollzug

Ein neues Editionsprojekt

Salomo Friedlaender/Mynona, *Gesammelte Schriften*, herausgegeben von Hartmut Geerken & Detlef Thiel, in Zusammenarbeit mit der Kant-Forschungsstelle der Universität Trier, Waitawhile, Herrsching 2005–

Zusammenfassung

Vorgestellt wird die im Jahre 2005 begonnene Ausgabe der Gesammelten Schriften des deutschen Philosophen und Satirikers Salomo Friedlaender/Mynona (1871–1946). Im Ausgang von Schopenhauer und Nietzsche, Goethe, Kant und Ernst Marcus entwickelte er die Grundmotive der ‚schöpferischen Indifferenz‘ und eines spezifischen (nicht romantischen) Polarismus zu einer originalen und tiefen philosophischen Lehre. Seit 1902 in Berlin lebend, stand er im Zentrum maßgebender philosophischer und literarischer Entwicklungen des 20. Jahrhunderts (Expressionismus und Dadaismus); er war ein entschiedener Pazifist und Kantianer, der zur Zeit des Ersten Weltkrieges und der Weimarer Republik auch in seinen populären Satiren (Grotesken) scharfe Kulturkritik formulierte und nachdrücklich auf die praktische Utopie des ewigen Friedens hinwies. Durch widrige Umstände (Emigration nach Paris 1933) und böse Zufälle geriet er unverdienterweise in eine fatale Vergessenheit. Mit dieser Edition, deren etwa 30 Bände in den nächsten Jahren erscheinen sollen, wird er endlich in das Licht gebracht, das ihm gebührt.

Schlüsselbegriffe

Salomo Friedlaender (Mynona), *Gesammelte Schriften*, Philosophie, Polarismus, ‚schöpferische Indifferenz‘, Literatur, Satire

Vorzustellen ist die 2005 begonnene, auf 30 Bände geplante Ausgabe der *Gesammelten Schriften* des deutschen Philosophen Salomo Friedlaender (1871–1946), der sich als Satiriker Mynona nannte (Umdrehung von ‚anonym‘; im folgenden: F/M).

1. Originale philosophische Position

In aktuellen philosophischen Nachschlagewerken findet man ihn noch kaum, in literaturwissenschaftlichen gelegentlich. Sechzig Jahre nach seinem Tod harret sein umfangreiches, ungewöhnlich vielgestaltiges Werk einer angemessenen Rezeption. Die Art und Weise, wie F/M eine originale Philosophie literarisch umsetzt, ist nicht nur im deutschen Sprachraum singular. Sein Denkweg läßt sich formelhaft beschreiben: von Schopenhauer und Nietzsche durch Ernst Marcus zu Kant – und über Kant hinaus. Von den Zeitgenossen als tiefer Metaphysiker gewürdigt, war F/M zugleich ein Satiriker und Parodist von höchstem Rang, ein streitbarer Zeit- und Kulturkritiker mit pädagogischen Absichten und ein hellsichtiger Warner vor allen Despotismen, Rassismen, Nationalsozialismen. Seine ‚literarischen‘ Texte dienten ihm nicht als Selbstzweck, sondern zur Illustration, zur Nutzenanwendung seiner im Laufe von fünfzig Jahren konsequent entfalteten Philosophie.

F/M beantwortet die klassische Frage nach dem Verhältnis von Leib und Seele bzw. von Einheit und Vielheit, indem er die Motive des Polarismus und der Indifferenz sorgfältig entwickelt: „Es ist die Lehre von der Welt als einer Polarität, das heißt einer unendlichen Entzweiung des Selben; oder einer unendlichen Identifikation des Verschiedenen.“ (1912) Dieser Polarismus unterscheidet sich von der romantischen Denkfigur (besonders der Schelling-Schule) dadurch, daß das restlos „indifferenzierte“ Subjekt als die polarisierende Instanz selbst gesetzt wird, als reine, nicht-empirische Identität, als Schöpfer aller äußerlichen Differenzen. Von hier aus ergeben sich folgende Grundzüge: a) eine moderne Form des Sokratismus, der radikalen Selbsterkenntnis; b) absolute Freiheit (Autonomie) als Grundlage einer utopischen politisch-sozialen Harmonie bzw. eines Kosmopolitismus im Sinne Kants; c) ein Anti-, genauer: „Autotheismus“ mit unnachgiebiger Kritik an pessimistischer Weltverneinung und christlichem Kirchenglauben. Damit steht F/M auch in der Linie gewisser häretischer Mystiken (etwa Meister Eckhart) und des Renaissance-Motivs der *dignitas hominis*.

2. Zur Biographie und zur bisherigen Rezeption und Edition

Geboren 1871 in Gollantsch (Posen, heute Polen) als Sohn eines jüdischen Arztes, studiert F/M seit 1894 Medizin, dann Philosophie in München, Berlin und Jena. Nach seiner Promotion (1902 bei Otto Liebmann) lebt er in Berlin, veröffentlicht ein populärwissenschaftliches Buch über Robert Mayer, Einführungen in die Logik und die Psychologie, zwei Anthologien zu Jean Paul und Schopenhauer sowie eine intensive Auseinandersetzung mit Nietzsche. 1909 beginnt er unter dem Namen Mynona Grotesken zu veröffentlichen, die ihn rasch bekannt machen. In diesen meisterhaft komponierten Zerrbildern, die vor burlesken und zynischen Elementen nicht zurückschrecken, ebenso in Romanen und Novellen, Parodien und Gedichten will er die Erinnerung an „das göttlich geheimnisvolle Urbild des echten Lebens“ auffrischen. Neben fünf weiteren philosophischen Büchern verfaßt er rund 200 Aufsätze und Rezensionen. Nach dem Ersten Weltkrieg wendet er sich entschieden zur Lehre seines Mentors, des „Altkantianers“ Marcus (1856–1928, Justizrat in Essen) und plädiert für eine Orientierung des Menschenlebens am Gesetz der Vernunft im Sinne Kants: Vernunftreligion, Weltfrieden, Recht und Freiheit. Solche Forderungen können nicht von außen an den Einzelnen herangetragen werden, sondern sind aus dem Inneren heraus zu kultivieren, aus der diffe-

renzlosen Mitte zwischen allen Extremen: aus „Person“, „Ich-Heliozentrum“, *homo noumenon*.

1933 zur Emigration gezwungen, überlebte F/M in Paris den Krieg, starb 1946 in extremer Armut. Seither blieben seine Schriften nur schwer, teils gar nicht zugänglich, außer einigen Grotesken – was nur das Bild eines ‚Humoristen‘ aus der besseren Witzblatt-Ecke befestigte. Einzelne Forscher, meist Germanisten, arbeiteten eher isoliert und ohne das Werk wirklich zu überblicken. Ein erster Vermittler war der Schriftsteller und Publizist Hermann Kasack, der sich nach dem Krieg um viele Exil-Autoren bemühte; sein Plan, F/Ms nachgelassenes Hauptwerk, *Das magische Ich*, zu veröffentlichen, scheiterte jedoch am Unverständnis eines prominenten Gutachters: Hans-Georg Gadamer. Doris Hahn, eine Freundin und Schülerin F/Ms, und ihr Lebensgefährte Karl Schodder, Lektor im Verlag Paul Steegemann, haben zahlreiche Dokumente aufbewahrt.¹ Ellen Otten gab 1965 eine Zusammenstellung von Grotesken heraus, deren Titel, *Rosa die schöne Schutzmannsfrau*, denjenigen von F/Ms erster, sehr erfolgreicher Sammlung aus dem Jahr 1913 wiederholt. Ottens Anthologie wurde 1989 neu aufgelegt, eine Auswahl erschien 2005 im Verlag Michitani, Tokyo; in Japan waren bereits 1971/72 Texte F/Ms übersetzt worden. Von einer Handvoll der bislang auf Englisch vorliegenden Grotesken wurden besonders zwei seit 1991 mehrfach interpretiert, u. a. von Jack Zipes und Sander Gilman: *Der operierte Goj* (1922) und *Goethe spricht in den Phonographen* (1916); letztere hat auch durch Friedrich Kittler Verbreitung gefunden. In England und Frankreich arbeiten über F/M vor allem die Literaturhistoriker Richard Sheppard, Lionel Richard, Monique Weyembergh und Maurice Godé.

Seit den 1980er Jahren mehren sich knappe Detailstudien, seit 1996 liegen germanistische Dissertationen vor, aber noch keine philosophische. Gesamtdeutungen wurden bislang zweimal versucht. Die kleine Einführung von Peter Cardorff (Hamburg 1988) beruht nur auf dem damals bekannten Material und ist in der Sache nicht frei von Verzerrungen. Die Wiener Dissertation von Lisbeth Exner (*Fasching als Logik*, München 1996) ist ungleich gründlicher gearbeitet und enthält zahlreiche neue Materialien. Seitdem wurden noch über 100 Primärtexte aufgefunden; mit weiteren Funden ist zu rechnen. Der wirkliche Umfang und das ganze Spektrum von F/Ms Werk treten also erst seit kurzem zutage.

3. Ein ungewöhnliches Editionsprojekt

Das Editionsprojekt darf als ungewöhnlich bezeichnet werden. Es verdankt sich einer Reihe glücklicher Zufälle. Nach F/Ms Tod 1946 lagen sein Pariser Nachlaß und die Rechte bei seinem Sohn Heinz-Ludwig Friedlaender (1913–88). Bei der Suche nach dem Nachlaß des Prager Dichters Victor Hadwiger kam Hartmut Geerken 1966 in Kontakt mit der Tochter von Anselm Ruest, F/Ms Cousin und Schwager, dann mit F/Ms Witwe und Sohn in Paris. Letzterer übertrug Geerken 1970 die Nachlaßverwaltung, 1988 alle Rechte. Geerken sammelte kontinuierlich weitere Materialien: den Nachlaß von F/Ms Nichte Eva Samuel in Israel, Korrespondenzstücke von weltweit verstreuten Familienangehörigen, Ankäufe auf Auktionen und von Antiquariaten. Seit 1970

1

Vgl. Bernhard Zeller, *Marbacher Memorialien. Vom Schiller-Nationalmuseum zum Deutschen Literatur-Archiv 1953–1973*, Marbach a. N. 1995, S. 174 u. 305–307.

konnte er verschiedene Einzelausgaben realisieren.² Er bemühte sich um eine größere, repräsentative Edition, an der mehrere Verlage und Institutionen zunächst Interesse zeigten, dann jedoch die Durchführung scheuten.

1996 machte Geerken die Bekanntschaft von Detlef Thiel, der sich, anfangs verwundert über ein derart interessantes und trotzdem brachliegendes *Œuvre*, bald mit zunehmendem Eifer ausgedehnten Recherchen widmete. Nach Sichtung der drei wichtigsten Bestände (Deutsches Literaturarchiv Marbach, Archiv der Akademie der Künste Berlin, Archiv Geerken) wurde 2005 beschlossen, die Gesamtausgabe auf eigene Faust zu beginnen, unter Nutzung der durch *books on demand* ermöglichten neuen Publikationsweise. Konzeption der Bände, Gestaltung und Werbung liegen unabhängig von allem Verlagskalkül allein bei den Herausgebern. Ein dritter Mitarbeiter, Anton J. Kuchelmeister, übernimmt Layout und Formatierung. Die Kooperation geschieht auf freiwilliger Basis und ohne Vertrag. Technische Herstellung und Vertrieb erfolgen durch *books on demand* in Norderstedt. Die Zusammenarbeit mit der von Bernd Dörflinger geleiteten Kant-Forschungsstelle der Universität Trier wurde vereinbart, um die sachliche Relevanz für die Kantforschung zu signalisieren. Diese „Gesammelten Schriften“ sind durchaus eine Pionierarbeit, für *books on demand* das erste wissenschaftliche Großprojekt. Und wohl zum ersten Mal finanziert ein Autor – posthum – seine Werkausgabe selbst: Geerken verkaufte 2004 seine Sammlung an das Archiv der Berliner Akademie der Künste.

Hauptziel ist es, F/Ms Werk für weitere Forschung verfügbar zu machen. Die Hälfte der zusammen ca. 12.000 Seiten liegt nur in Fraktur vor, in Zeitungsdrucken, Typoskriptdurchschlägen und teils mühselig zu entziffernden Manuskripten. Alle Textzeugen werden berücksichtigt. Die Einleitungen beschreiben Entstehung und Rezeption, geben Hinweise zur Interpretation. In den Anhängen zu den seinerzeit veröffentlichten Büchern werden alle erreichbaren Rezensionen abgedruckt. Der Anmerkungsteil liefert philologische und bibliographische Angaben, Stellenkommentare und Zitatnachweise – wie viele Zeitgenossen hatte F/M seine Klassiker parat, auch antike, mittelalterliche, exotische Autoren. Besonders die Grotesken stecken voll aktueller Bezüge und Anspielungen, die dem heutigen Leser kaum noch geläufig sind. Hinzu kommt F/Ms ganz eigene Art der Verballhornung bestimmter Eigennamen. Einige Bände enthalten daher neben Namen- und Sachverzeichnis ein Verzeichnis mit Entschlüsselungen. Besonderer Wert wird auf die Abbildungen gelegt: Illustrationen der Erstausgaben, Einbände, Manuskripte, Fotos usw.

4. Die bisher erschienenen Bände

Die Reihe der einzelnen Bände folgt weniger der Chronologie als einer gewissen Ökonomie, mit Blick auf den Zeit- und Arbeitsaufwand. Bisher sind fünf Bände erschienen:

Band 1 – *Kant gegen Einstein* (1932). Im Einstein-Jahr 1905 bot es sich an, mit F/Ms letzter Publikation in Deutschland zu beginnen. Dieses Fragelehrbuch bündelt die von F/M und Marcus seit 1921 in vielen kleineren Beiträgen geführte Kritik. Ungeachtet seines Weltruhmes möge Einstein nicht bei Hume stehenbleiben, sondern Kants Erwachen aus dem dogmatischen Schlummer mitvollziehen. Alles Relative setzt ein Absolutes voraus. Als Physiker und Mathematiker leiste Einstein Beachtliches, doch wegen mangelhafter erkenntniskritischer Schulung verwechsle er Fiktionen mit Realität.

Band 2/3, *Philosophische Abhandlungen und Kritiken 1896–1946*, sammelt 185 Texte, von der ersten Veröffentlichung über Schopenhauer bis zur letzten, der in Chile erschienenen Kritik an Sartre. Die Texte, darunter über 70 bislang völlig unbekannte, waren weit verstreut gedruckt, in Zeitschriften (Der Sturm, Die Aktion usw.) und Zeitungen (Berliner Börsen-Courier usw.). Die ausführliche Einleitung des Herausgebers zeichnet ein völlig neues Bild des Philosophen: Bereits um 1900 sucht F/M den Polaritätsgedanken programmatisch zu entwickeln; in den frühen Jahren des Expressionismus würdigt er zeitgenössische Leitfiguren (Walden, Kraus, Scheerbar, Lublinski, Hiller) und weist alle blinde Kriegsbegeisterung scharf zurecht. In vielen Rezensionen diskutiert er philosophische Autoren, die heute fraglos berühmt sind (Bergson, Scheler, Sombart, Simmel, Bloch, Cassirer, Keyserling, Rathenau, Hauptmann, Einstein u. v. a.). Die beiden Bände enthalten weiter die frühen Aphorismen, die tiefgründige Dissertation von 1902, die Einleitungen zu den beiden Anthologien von 1907, *Jean Paul als Denker* und *Schopenhauer*; die Aufsätze zu Goethes Farbenlehre, die Werbeschriften für Marcus, die Ausführungen zum Problem der Exzentrischen Empfindung sowie die kritischen Leserbriefe aus der Zeit des Pariser Exils.

Band 4 – *Die Bank der Spötter. Ein Unroman*. Eine Neuausgabe des ersten großen Prosawerkes Mynonas, im April 1920 erschienen und hier mit den Illustrationen von Alfred Kubin und Richard Ziegler versehen, war lange ein Desiderat. Das Buch bildet die groteske Rückseite der *Schöpferischen Indifferenz*, das empirische Gegenstück der dort vorgelegten Theorie. In raffiniertem Spiel zwischen Rahmenhandlung und einzelnen Episoden wird der Grundgedanke entwickelt: die Realisierung des autonomen Subjekts, das sich aus seiner Vereinzelnung durch Zentrierung aller Kräfte und Fähigkeiten zu seinem ‚göttlichen‘ Bewußtsein hinaufläutert. F/M demonstriert die praktischen Folgerungen aus der Philosophie Kants, setzt Marcus’ Bedeutung ins rechte Licht, entwickelt unerhörte Theorien der Medialität (Film) und versäumt es nicht, giftige Pfeile gegen den akademischen Obskurantismus der Scheler, Sombart, Eucken, Ostwald, Dessoir, Steiner usw. abzuschießen.

Band 5 macht zwei kleine, seltene Bändchen nach hundert Jahren wieder zugänglich: *Logik* und *Psychologie* (beide 1907). Von diesen gemeinverständlichen Lehrbüchern bemerkte Ernst Bloch, daß sie „in einer ganz unmöglichen Sammlung“ erschienen seien (Hillgers Illustrierte Volksbücher). Sie bieten Orientierung in zwei fundamentalen Ebenen. Freilich knüpft F/M an seinen Vortrag weiterführende, polaristische Überlegungen.³

5. In Vorbereitung befindliche Bände

Die Vorbereitungen zu dreizehn weiteren Bänden sind derzeit gut gediehen. Die Texte liegen in elektronischer Form vor, die Materialien zu Genese, Rezeption, Sachdiskussion sind fast vollständig beschafft.

Band 6 liefert eine erste Probe aus dem Nachlaß: drei Dialoge von Mynona. *Kant und die sieben Narren* diagnostiziert in einem präzisen Rundumschlag

2

Der Einzige, München 1980 (Reprint der von Ruest, 1919 mit F/M herausgegebenen Zeitschrift); *Prosa*, 2 Bde., München 1980; *F/M: Briefe aus dem Exil*, Mainz 1982; *F/M – Alfred Kubin: Briefwechsel*, Linz/Wien 1986; usw.

3

Bestellungen der erschienenen Bände (auch aus dem Ausland) sind über www.bod.de und www.hartmutgeerken.de möglich.

den „sorgfältig kultivierten Defekt der Moderne“ – Historismus, Relativismus, Psychologismus, Vitalismus usw. In einer Heilanstalt kuriert Kant Schopenhauer, Nietzsche, Bergson, James, Bahnsen, Keyserling, Husserl, Steiner und begutachtet die Referate seines Assistenten Marcus über viele andere Zeitgenossen. Der kurze *Philosophische Dialog zwischen einem Vernunftmenschen und einem Naturmenschen* und der vermächtnishaft *Dialog übers Ich* (1943 auf winzigen Zetteln notiert), führen in brillanter Weise F/Ms späte philosophische Position vor. Der Band enthält auch eine längere, heute hochaktuelle Parabel: *Kantholizismus*.

Band 7/8, für Anfang 2008 geplant, versammelt erstmals alle Grotesken, rund 260 Texte aus den Jahren 1909 bis 1947 (der letzte erschien posthum in Döblins Zeitschrift *Das goldene Tor*). Ein Drittel davon, darunter ein Dutzend aus dem Nachlaß, ist nie wieder gedruckt worden. Die Edition ermöglicht das Studium einer arg vernachlässigten literarischen Form. Das Spektrum reicht von Milieuskizzen und Familienszenen über Sozialsatiren (mit Hieben auf die Psychoanalyse), bissige Literaturparodien, Wissenschafts- und Kirchenkritiken bis zu scharfsichtigen politischen Interventionen und weiter zu phantastischen Technikvisionen und philosophischen Märchen. Diese Prosastücke haben F/Ms Ruhm begründet und bis Ende der zwanziger Jahre breite Aufmerksamkeit gefunden; viele gehörten zum Programm der Berliner Rezipitoren Ludwig Hardt und Rudolf Blümner. Nach einer Unterbrechung von 30 Jahren werden seit 1961 wieder einzelne Grotesken im Rundfunk gelesen, seit etwa zehn Jahren auch bei öffentlichen Veranstaltungen. Alle Jahre wieder hört man *Das Weihnachtsfest des alten Schauspielers Nesselgrün*, ohne zu bemerken, daß es im Grunde eine Anti-Weihnachtsgeschichte ist ...

Band 9 – *Friedrich Nietzsche. Eine intellektuale Biographie* (1911). In dieser intensiven Auseinandersetzung, deren Drucklegung von Georg Simmel gegen die Widerstände des Verlegers Göschen gefördert wurde, analysiert F/M die Werke des Dionysiers aus der Sicht seinen eigenen Polarismus. Er nutzt Nietzsches Impulse, doch bei aller Bewunderung wahrt er Distanz, übt auch Kritik. Im Anhang wird die Ratlosigkeit der Rezensenten dokumentiert, ebenso F/Ms Replik auf Carl Albrecht Bernoulli.

Band 10 – *Schöpferische Indifferenz* (1918, ²1926). Ein weiteres Desiderat. Seit Jahrzehnten nur von Einzelgängern studiert, ist dieses monolithische, radikale und souveräne Buch von fast 500 Seiten F/Ms Hauptwerk der Berliner Zeit. Es hat maßgebliche expressionistische Theorien beeinflusst, etwa Hasenclevers Schlüsseldrama *Der Sohn* oder Dadaisten wie Raoul Hausmann und Hannah Höch; es hat deutliche Spuren hinterlassen bei Walter Benjamin oder bei Fritz Perls, dem Begründer der Gestalttherapie. Erst im Exil konnte F/M eine kritische Revision im Sinne Kants abschließen (*Das magische Ich*; Band 17).

Band 11 enthält Mynonas Dekonstruktion des größten deutschsprachigen Bucherfolges: *Hat Erich Maria Remarque wirklich gelebt?* (1929) sowie seine geharnischte Replik auf Kurt Tucholsky, der ihn dafür verunglimpft hatte: *Der Holzweg zurück* (1931). Das Remarque-Buch fand extremes Echo: von der Nazi-Presse gelobt, von der Linken verurteilt. Präzis auf dem Kreuzweg habe Remarque sein „pazifistisches Kriegsbuch und bellizistisches Friedensbuch“ errichtet, jegliche Entscheidung genial vermeidend. Über alle Polemik hinaus stellt F/M in beiden Büchern weitsichtige Kulturdiagnosen. Die Neuausgabe beider Bücher lädt ein, diesen Spezial- (oder Parade-?)Fall des Epocheneinschnitts der deutschen Literaturgeschichte endlich angemessen zu beurteilen.

Band 12 – *Julius Robert Mayer* (1905). In seinem Erstling, einer von Rudolf Pannwitz angeregten Auftragsarbeit, gibt F/M Mayers tragische Biographie, untersucht den Satz von der Erhaltung der Energie (Wärmeäquivalent) und nutzt, wie im Fall Nietzsche, die Gelegenheit zur Präzisierung seines Polarisismus.

Band 13 versammelt fünf unter Mynona veröffentlichte Texte. *Der Schöpfer* (1919, mit Zeichnungen von Kubin) ist eine metaphysische Phantasie. Der Essay *George Grosz* (1922, mit 37 Illustrationen von Grosz) verknüpft präzise Bildanalysen mit akuter Kritik am Kommunismus. Die Parodie *Tarzaniade* (1924) stellt die Strickmuster eines Edgar Rice Burroughs und die Rezeptionsmuster des breiteren Publikums bloß. Die Novelle *Biblianthropen* (späterer Titel *Der antibabylonische Turm*) entwirft die ungeheure Vision von einem Originalmanuskript des Sokrates, der, als Kant des Altertums, die *Kritik der praktischen Vernunft* vorbereitet. Der Text wurde 1933, vor der Publikation, durch die Gesellschaft der Bibliophilen zurückgezogen; das veranlaßte F/Ms Emigration. *Der lachende Hiob* (1935), die einzige selbständige Exilpublikation, rechnet bereits unnachgiebig mit dem Naziregime ab. Dieser mehrfach als bedeutendes Dokument der Exilliteratur bezeichnete Text ist, da kaum zugänglich, bis heute niemals gründlich interpretiert worden. Beigegeben ist eine Selbstinterpretation aus dem Nachlaß, der kurze imaginäre Dialog mit Kurt Hiller, *Kant/Marx* (1936).

Band 14 enthält drei kleinere Monographien: die beiden an Marcus orientierten Fragelehrbücher *Kant für Kinder* (1924) und *Katechismus der Magie* (1925) sowie den „Mahnruf“ *Der Philosoph Ernst Marcus* (1930). Der Kinderkant wurde von D. Thiel 2004 als Faksimile-Reprint bei Olms herausgegeben; der *Katechismus* erschien 1978 ebenfalls im Faksimile, allerdings in einem auf Esoterik spezialisierten Verlag und mit einem verqueren Nachwort. Das versperrte eine angemessene Rezeption. Es geht F/M und Marcus nicht um Okkultismus, sondern um rationale Explikation jener „Macht des Gemüts“, die Kant 1798 im *Streit der Fakultäten* beschrieb.

Band 15 – *Das lyrische Werk*. Zu den 1904–08 meist in der Zeitschrift *Charon* gedruckten Gedichten (gesammelt in *Durch blaue Schleier*, 1908), den sarkastischen Sonetten von 1918 (*Hundert Bonbons*) und verstreuten Versen kommen ein vor kurzem aufgefundenes Gedicht auf Nietzsche (1902) und viel unveröffentlichtes Material, auch aus der Exilzeit. Metaphysische Poesie von bislang kaum jemals gewürdigter Qualität (woran die unbrauchbare Edition von Heinz Kuxdorf 1990 nichts änderte).

Band 16 – *Graue Magie* (1922, Ndr. 1989). Der in den letzten Jahren öfter interpretierte „Berliner Nachschlüsselroman“ liefert mit Hilfe von Kants Äthertheorie und Marcus' Exzentrischer Empfindung bahnbrechende Thesen und Beobachtungen zu Theorie und Praxis des Films und der Medien überhaupt – lange vor Kracauers *Von Caligari zu Hitler*.

Die für Band 17 und 18 vorgesehenen Bücher *Das magische Ich* und *Ich (1871–1936). Autobiographische Skizze* wurden von H. Geerken bereits 2001 und 2003 aus dem Nachlaß veröffentlicht. Die damals angelegten Editions-kriterien genügen jedoch nicht mehr dem aktuellen Stand.

Die Bände 19–28 (Nachlaß und Korrespondenz) bedürfen noch intensiver Bearbeitung (Abschrift und Erschließung):

Band 19 – *Vernunftgewitter. Brevier nach Ernst Marcus* (330 Blatt Typoskript, 1932). Ein Kompendium, das als vorzügliche Einführung in Marcus' Werk

dienen kann. „Die rund 3000 Druckseiten der Werke sind hier – *salva substantia* – auf Einzehntel komprimiert worden.“

Band 20 – *Vereinzelte Bemerkungen zum System des magischen Ich* (370 Blatt Typoskript, 1937). Fortführungen, Präzisionen und Varianten von *Das magische Ich*, in Paragraphenform.

Band 21 vereint drei kürzere abgeschlossene Texte (je 130–150 Blatt Typoskript): *Ich-Heliozentrum* (ca. 1936), *Das Experiment Mensch. Essay* (Teile I–V, 1939) sowie *Interregnum und Entscheidung* (noch undatiert).

Band 22 sammelt abgeschlossene *Philosophische Abhandlungen und Kritiken aus dem Nachlaß*, darunter der Pariser Vortrag vom April 1934 (*Der geistige Kompaß*), der für Arthur Lieberts Belgrader Zeitschrift *Philosophia* vorgesehene Aufsatz *Das magische Ich. Lineamente des kritischen Polarismus*, mehrere Einzelstudien (*Der Mensch als kopernikanische Sonne, Vom systematischen Menschenleben, Der Vernunftmensch, Das Gesetz der Mitte, Moral und Politik, Über die Form der Politik, Kant als Politiker*) sowie Rezensionen zu Konstantin Brunner, Hugo Dingler, Rudolf Kress, Felix A. Theilhaber, Max Picard, Paul A. Robert, Kurt Hiller, Adolf Behne u. a.

Band 23 bringt abgeschlossene Fragelehrbücher: *Kant für Künstler* (1934/35), *Gut und Böse* (1935), *Fragelehrbuch nach Kants kleineren Schriften* (1938), sowie den nur im Entwurf erhaltenen *Pädagogischen Roman*.

Band 24 dokumentiert die insgesamt 170 philosophischen Tagebücher seit August 1933; davon ist ein Drittel transkribiert. Erhalten sind weiter Notizbücher und Fragmente.

Die Bände 25–28 sammeln den von 1879 bis 1946 reichenden Briefwechsel. Zu den Adressaten gehören u. a. Martin Buber, Georg Simmel, Kurt Hiller, André Gide, Romain Rolland, Thomas Mann, Haile Selassie. Für den im Exil immer mehr isolierten F/M waren Briefe die einzige „Atemluft“; so verfaßte er oft lange philosophische Traktate. Bisher lagen nur eine Auswahl und die Korrespondenz mit Kubin vor (vgl. Anm. 2).

Die beiden Abschlußbände sind laufende Sammlungen:

Band 29 bringt Nachträge und politische Interventionen (Stellungnahmen, unterzeichnete Aufrufe usw.). Ein Dokumentarteil sammelt Zeugnisse über F/M: teils entlegene Texte von Zeitgenossen (Anekdoten) sowie künstlerische Darstellungen (Ikonographie): Porträtzeichnungen, Ölgemälde, Büsten, Fotos usw. von Künstlerfreunden wie Lothar Homeyer, Ludwig Meidner, Max Oppenheimer, Hannah Höch, Arthur Segal.

Band 30, *Bibliographie*, schließt die Edition ab: derzeit 643 Nummern Primärtexte und ca. 2500 Nummern Sekundärliteratur. Dazu Radio-, Video-, Phonographie, Liste der Lesungen von F/M selbst sowie von anderen Rezipienten.

6. Ausblick

Salomo Friedlaender/Mynona ist einer der erstaunlichsten Schriftsteller deutscher Sprache. Im Ausgang von Schopenhauer und Nietzsche, Goethe, Kant und Marcus entwickelte er die Grundmotive der ‚schöpferischen Indifferenz‘ und eines spezifischen Polarismus zu einer originalen und tiefen philosophischen Lehre. Er stand im Zentrum maßgebender philosophischer und literarischer Entwicklungen des 20. Jahrhunderts, geriet jedoch durch widrige Umstände und böse Zufälle ganz unverdienterweise in eine fatale Verges-

senheit. Mit dieser Edition wird er endlich in das Licht gebracht, das ihm gebührt. Die Herausgeber bemühen sich, die Ausgabe in den nächsten 2–3 Jahren abzuschließen. Hinweise und Informationen sind ihnen jederzeit sehr willkommen.

Detlef Thiel

Philosophy in a Literary Execution

A New Publishing Project

Abstract

The paper presents the project, begun in 2005, of publication of the Collected Works (Gesammelte Schriften) of Salomo Friedlaender / Mynona (1871–1946), a German philosopher and satirist. Starting from Schopenhauer, Nietzsche, Goethe, Kant, and Ernst Marcus, Friedlaender developed the basic motives of „creative indifference” and the specific (non-romantic) polarity into an original and penetrating philosophy. Living in Berlin from 1902, he was at the center of significant philosophical and literary developments of the 20th century (expressionism and Dadaism). He was a determined pacifist and Kantian whose popular satires (grotesques), during the First World War and the Weimar Republic, formulated a severe critique of culture and convincingly suggested that the utopia of eternal peace was practical. Due to unfavorable circumstances (he emigrated to Paris in 1933) and cruel fate he had undeservedly sunk into fatal oblivion. This edition, which will include 30 volumes over several years, finally shows him the way he deserves.

Keywords

Friedlaender (Mynona), *Collected Works*, Philosophy, Polarity, Creative Indifference, Literature, Satire

Detlef Thiel

La philosophie dans l'exécution littéraire

Un projet d'édition nouveau

Résumé

L'article présente un projet d'édition des Œuvres complètes (Gesammelte Schriften) du philosophe et satiriste allemand Salomo Friedlaender Mynona (1871–1946), entrepris en 2005. Partant de Schopenhauer, Nietzsche, Goethe, Kant et Ernst Marcuse, le philosophe a développé les raisons fondamentales de « l'indifférence créatrice » et d'une polarité spécifique non romantique vers une étude philosophique approfondie. Installé à Berlin à partir de 1902, Friedlaender se trouvait au cœur des courants philosophiques et littéraires du XXe siècle – l'expressionnisme et le dadaïsme. Pacifiste déterminé et kantien à l'heure de la Première guerre mondiale et de la République de Weimar, il a formulé dans ses satires populaires, les grotesques, une critique sévère de la culture en attirant l'attention, avec insistance, sur l'utopie pratique de la paix éternelle. En raison des circonstances difficiles – émigration à Paris en 1933 – et d'un malheureux hasard, il est tombé dans l'oubli. Grâce à cette nouvelle édition, dans le cadre de laquelle devraient paraître trente volumes dans les années à venir, il sera présenté au public à sa juste valeur.

Mots-clés

Salomo Friedlaender (Mynona), *Œuvres complètes*, philosophie, polarité, indifférence créatrice, littérature, satire